Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 32. Laasphe, Mittwoch den 20. April 1904. 29. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 12. April 1904.

Auf die ruhige vorige Woche ist nunmehr eine ziemlich belebte in der Politik gefolgt, draußen in der Welt hat es nicht an weltgeschichtlichen Ereignissen gefehlt, und daheim bei uns im Reiche hat die Volksvertretung ihre Sitzungen wieder begonnen.

Der Reichstag hat einstweilen ein besonderes Arbeitspensum noch nicht bewältigt; das war zu erwarten, allgemein war man darauf gefaßt, daß der Reichskanzler wegen seiner Jesuiten-Politik scharf ins Gebet genommen werden würde, und in der Tat blieben die Angriffe nicht aus. Den Reigen eröffnete der nationalliberale Sattler, in der Form voller Zurückhaltung, aber doch entschieden in der Mißbilligung der gesamten Richtung. Graf Bülow wußte sich mit gewohnter Feinheit aus der Affäre zu ziehen, er ließ seine Wohlredenheit glänzen auf allen möglichen Gebieten, streifte aber die Jesuitenfrage nur kurz, ohne auch nur ein Jota von seinem Standpunkt preiszugeben. Da er von diesem heiklen Thema auf die „gefallenen Heldensöhne" in Afrika gewandt hinüberglitt, kam er ohne Verluste aus der Bedrängnis heraus. Schade ist es eigentlich um die schöne Zeit, die lediglich für Redeschlachten hingeopfert wird, während die Arbeit auf den Nägeln brennt und ohnehin ein großes Pensum nach Pfingsten, wo erfahrungsgemäß die Arbeitskraft des Parlaments versagt, noch unerledigt sein wird. Schon könnte man zweifeln, ob auch bloß die Ehrenschuld der Verabschiedung des Staatshaushalts abgetragen werden wird.

Nicht besser sieht es in dem gleichfalls wieder zusammengetretenen Landtag aus, der seit Jahren eine Menge wichtiger Kultur- und Notstands-Arbeiten „schimmeln läßt" und seinem alten Ruf zäher Arbeitsamkeit schon lange keine Ehre mehr macht. Zurzeit beschäftigt ihn außer den noch restierenden Vorlagen auch die wasserwirtschaftliche Vorlage der Regierung, welche außer dem Kanal, den ganz Deutschland gut brauchen kann, wenn Preußen ihn bezahlt, auch noch Hochwasser- und Vorflut-Schutzgesetze enthält. Leider soll nach dem neuen Entwurf der Mittelland-Kanal nicht von der Weser bis zur Elbe, sondern nur bis nach Hanover durchgeführt werden; nun — aufgeschoben ist nicht aufgehoben, wenn nur erst der hier geforderte Teil des Kanals bewilligt ist, wird die Fortsetzung, ohne welche der Kanal keinen rechten Sinn hat, schon von selbst nachfolgen, „der Appetit kommt beim Essen", sagen die Franzosen, und Minister Thiele wird vermutlich Recht behalten mit seiner Prophezeiung: Gebaut wird er doch!

Neben der inneren Politik beschäftigten auch Ereignisse im europäischen Ausland die öffentliche Meinung in Deutschland in nicht geringem Maße. Weniger hat man sich bei uns geeifert über die Zusammenkunft der beiden Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowsky für Oesterreich-Ungarn und Marquese Tittoni für Italien. In Frankreich und selbstverständlich — wenn es die Deutschen zu ärgern gilt, fehlt John Bull nicht leicht bei diesem Vergnügen, die Schadenfreude ist ihm tatsächlich die edelste Freude — selbstverständlich auch in England hat man mit freudigem Händereiben darauf hingewiesen, daß hier der „dritte Mann" zum Dreibund fehle, daß Graf Bülow von der Partei ausgeschlossen sei. Der deutsche Reichskanzler hat bereits selber im Parlament erklärt, daß Deutschland gegen die Zusammenkunft in Abbazia nichts einzuwenden hat, daß die beiden Ministerkollegen sich bei ihren Beratungen seiner aufrichtigsten Sympathie erfreuen, und daß der Dreibund weder pro noch contra dabei zu rechnen hat. Und wenn auch solche Erklärungen von Staatsmännern oft nicht völlig als bare Münze zu nehmen sein werden, so ist doch in diesem Falle die Sachlage tatsächlich eine solche, daß man die Worte des leitenden deutschen Staatsmannes unverkürzt unterschreiben kann.

Eine andere Affäre, der Abschluß des französisch-englischen Abkommens, welches den beiden beteiligten Nationen in Aegypten und Marokko — im Geheimen wohl in ganz Nord-Afrika — gewisse Handelsrechte einräumt und beide zur Aufrechterhaltung des status quo, sowie der jetzigen „Interessen-Gebiete" verpflichtet, hat doch noch mehr Staub aufgewirbelt.

Und in der Tat ist dies Uebereinkommen, das eine neue Art des „herzlichen Einvernehmens" zwischen England und Frankreich darstellt, wie es Napoleon III. kurz vor Ausbruch des Krimkrieges mit Lord Palmerstons Unterstützung herzustellen vermocht hatte, von weittragender Bedeutung. Selbst die Gegner des französischen Ministers des Aeußeren, des Herrn Delcassé, müssen eingestehen, daß es ihm durch diese Vereinbarung geglückt ist, Frankreichs diplomatisches Prestige über alle Erwartung zu erhöhen.

Mag nun, wie einige behaupten, König Eduard VII. Herrn Delcassé bei seinen Bemühungen tatkräftigst unterstützt haben, oder mögen die am Ruder befindlichen englischen Politiker selbst in Abwesenheit Chamberlains Vergeltung für das Krüger-Telegramm unseres Kaisers in der Jameson-Affäre haben üben wollen — genug; der unbeeinflußte Beobachter muß zu dem Schluß gelangen, daß das Kabinett von St. James in kaum erwarteter Weise Zugeständnisse an Frankreich gemacht hat, die ihm unter anderen Umständen schwerlich so leicht abgerungen worden wären. Es gibt Leute, die behaupten, daß der Verdruß, den man an der Themse verspürt hatte, als Deutschland nach Abschluß des Yangtse-Abkommens mit England die Bestimmungen desselben nicht auch auf die Mandschurei, wie England es forderte, hat ausdehnen mögen, bei all diesen Vorgängen im Stillen mitgewirkt habe. Jedenfalls darf sich der deutsche Patriot nicht verhehlen, daß trotz allem friedfertigen Brimborium, mit dem man in Paris und London die Kommentare über dies erzielte Einvernehmen verbrämte, dessen Bedeutung doch in einer gegen Deutschland gerichtete Spitze gipfelte. Wie gesagt, das Vorhandensein dieser Spitze wird amtlich wie halbamtlich in Abrede gestellt, aber all diesen Ableugnungen fehlt naturgemäß der echte Brustton der Ueberzeugung.

Daß wir Deutsche nichts dagegen haben, wenn nur unsere bestehenden Verträge geachtet werden, hat Graf Bülow im Parlament offen ausgesprochen; destomehr hat man sich anderswo darüber aufgeregt. Daß die Italiener im Geheimen noch immer den Franzosen wegen Tunis grollen und jetzt nur wegen des nahen Besuchs Loubets nicht laut Einspruch erheben gegen eine neue Machtvermehrung Frankreichs am Mittelmeer, das ist keiner Europamacht verborgen. Aber schlimmer sieht es in Spanien aus. Dem stolzen hispanischen Pfau ist eine schöne Feder nach der anderen aus seinem ehemals so glänzenden Schweif gerupft worden, im spanisch-amerikanischen Kriege sind mit Kuba und den Philippinen die letzten Quellen ehemaligen Wohlstands dahingegangen, und nur drüben auf afrikanischem Boden, als schmalen Entgelt für das von den Briten gestohlene Gibraltar, besitzen die kastilianischen Hidalgos noch den Küstenstreifen von Ceuta. Sie legen den größten Wert darauf, und ihre immer wiederkehrenden Flotten-Pläne, die in dem total aufgezehrten und bis über die Ohren verschuldeten Lande geradezu kindisch, die tatsächlich „uferlos" sind, sind von dem Hintergedanken eingegeben, daß man wenigstens diesen Besitz, der direkt vor der eigenen Haustüre liegt, für alle Zeiten zu eigen behalten will. Deshalb ist der Zuwachs an Einfluß, den Frankreich jetzt durch das Einvernehmen mit Großbritannien in Marokko erhalten hat, dem Spanier mehr als unangenehm; ein Regierungsblatt schrieb geradezu, es handle sich „um ein zweites Santiago", — eine Anspielung auf die Schlacht bei der Insel Kuba, in welcher Spaniens Seemacht ein für allemal vernichtet wurde.

Weit stärker als an diesen europäischen Geschehnissen waren wir Deutsche an den Vorgängen in andern Erdteilen beteiligt. Zwar die Umwälzungen in den südamerikanischen Republiken, die stets nach einigen Wochen mit einem neuen Ministerium enden, lassen uns ziemlich kalt, wenn auch dort drüben auf der Westseite von Südamerika allein in Peru und Quito sechshundert Millionen deutschen Kapitals angelegt sind und auf der ganzen Pacific-Seite über eine Milliarde.

Traurige Botschaften, wenn sie auch Siege meldeten, kamen aus Südwest-Afrika. Zwei Gefechte, für afrikanische Verhältnisse Schlachen, sind geliefert worden und besonders beim Glasenappschen Korps waren die Verluste überaus schmerzlich. Es wird noch viel deutschen Blutes bedürfen.

Des Hauses Ehre.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Er sah nach der Uhr, erinnerte sich, daß er einigen Freunden versprochen hatte, mit ihnen einen gemeinsamen Spazierritt zu machen, um ein neues Reitpferd eines ihnen befreundeten Gutsbesitzers, der zwei Stunden von der Stadt entfernt wohnte, zu besichtigen, und die Schwester schnell vergessend verließ er deren Zimmer.

2.

An dem Abend desselben Tages saßen in dem kleinen Garten eines der ersten Hotels der Stadt mehrere junge Männer an einem Tische. Es ging sehr lustig in dem kleinen Kreise zu, der sich versammelt hatte, um die erst vor kurzer Zeit erfolgte Heimkehr des noch jugendlichen Malers Kurt Hansen zu feiern. Kurt Hansen hatte vor ungefähr zehn Jahren als junger Bursch und ohne alle Mittel das väterliche Haus verlassen, weder seine Jugendfreunde noch seine Angehörigen hatten von ihm wieder gehört, er war von ihnen längst für verschollen und tot gehalten, bis er vor ungefähr zwei Jahren sich durch mehrere Bilder mit einem Male den Namen eines tüchtigen Künstlers erworben hatte.

Nun war er selbst nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt und um ihn vereint waren fast Alle, die ihm aus früherer Zeit geblieben waren. Es waren nicht sehr viele. Seine Eltern hatte der Tod während seiner langen Abwesenheit dahin gerafft, die meisten seiner Jugendfreunde waren von dem Geschicke zerstreut und verweht.

Neben ihm saß sein jüngerer Bruder Arthur, der in dem Handelshause Alfred Ruben Buchhalter war, den Platz ihm gegenüber füllte der Maler Breitenfeld aus, und zwar im vollsten Sinne des Wortes, denn Breitenfeld hatte eine wirkliche Hühnengestalt mit breitem, offenem, gutmütigem Gesichte. Er war immer lustig und durstig. Das Geschick schien ihn von Haus aus nicht zum Maler bestimmt zu haben, denn er hatte es in der Kunst noch nicht weit gebracht, obschon er fast dreißig Jahre zählte, er war indessen vermögend und empfand es deshalb weniger schmerzlich, daß er von all' seinen Bildern noch nicht ein einziges verkauft hatte. Seine Freunde hatten ihn wiederholt gedrängt, einmal eine Kunstreise zu unternehmen, da er nie drei Meilen über seine Vaterstadt hinausgekommen war, er hatte dies jedoch mit der für ihn allerdings sehr wichtigen Bemerkung zurückgewiesen, daß er fremde Biere nicht vertragen könne und dadurch am Reisen gehindert sei.

Neben diesem Riesen saß eine kleine, fast zusammengeschrumpfte Gestalt mit schmalem, krankhaftem, nervösem Gesichte, es war der Advokat Vollert. Diejenigen, welche ihn am genauesten kannten, behaupteten von ihm, daß er nicht einmal den Gruß: „Guten Morgen!" ohne Bissigkeit zu sagen im Stande sei. Es sah auch in der Tat Alles an ihm bissig aus, der feingeschnittene, aber meist fest geschlossene Mund, die unangenehm spitz auslaufende Nase, die klugen, aber sehr scharfen Augen. Der Maler Breitenfeld hätte diesen kleinen schwachen Mann mit einer Hand zerdrücken können, dennoch fürchtete er ihn am meisten von allen Menschen, obschon er mit ihm befreundet war und Beide viel zusammen verkehrten.

Kurt Hansen kannte ihn noch aus der Schulzeit her. Er würde ihn freilich nicht wieder erkannt haben, ebenso wenig, wie er selbst von seinen Freunden erkannt worden wäre.

Hansen war erst sechsundzwanzig Jahre alt, trotzdem sah sein Gesicht erheblich älter aus, er hatte freilich auch schon viel durchlebt und durchrungen. Seine Züge waren interessant und die braune Farbe derselben paßte vortrefflich zu den dunklen feurigen Augen.

„Hansen erzähle uns von Deinem Leben, denn seitdem Du eines Morgens spurlos verschwunden warst, haben wir sehr wenig von Dir gehört," rief Breitenfeld, der auf den um mehrere Jahre jüngeren und schnell berühmt gewordenen Freund ohne Neid blickte.

„Sage lieber: nichts, denn ich glaube nicht, daß irgend eine Kunde von mir hierhergedrungen sein wird," gab Kurt lachend zur Antwort.

„Halt!" fiel Breitenfeld ein. „Seitdem Dein erstes Bild, das braune Hirtenmädchen, auf der Kunstausstellung solches Aufsehen erregte, habe ich die genauesten Erkundigungen über Dich eingezogen und ich erfuhr wenigstens so viel, daß Du in Italien lebtest."

„Das war aber gewiß auch Alles!" rief Kurt lachend.

„Ja," gab Breitenfeld zur Antwort.

Wenige Minuten zuvor war der Pfarrer Leo Ruben in den Garten getreten und hatte sich an einem Nebentische nieder gelassen. Von dem zu ihm tretenden Wirte schien er zu erfahren, wer Kurt war, denn sichtbar erfreut stand er auf und trat zu Kurt's Bruder, der ja im Hause seines Vaters angestellt war.

„Herr Hansen, wollen Sie die Freundlichkeit haben, mich Ihrem Bruder vorzustellen," sprach er.

Arthur kam seinem Wunsche nach.

Kurt hatte Leo's Herantreten nicht bemerkt und war

Noch größere Verluste hat das benachbarte Russenvolk durch Verlust eines Schlachtschiffes erfahren. Ueber siebenhundert brave Seeleute scheinen den kühlen Tod in den Wellen gefunden zu haben, und ein Mann, der im besten Zuge schien, ein Nationalheld zu werden, der Admiral Markarow, fiel seinem edlen Drange, seine Untergebenen dem überlegenen feindlichen Angriffe zu entziehen, zum Opfer. Der Verlust des Schiffes schwächt die russische Port Arthur-Flotte nicht unwesentlich. Ob das Zarenreich imstande sein wird, die Schlappe zu Lande wettzumachen, das wird man erst nach Monaten erfahren; einstweilen ist durch diesen neuen russischen Verlust die politische Gesamtlage eher verworrener als klarer geworden, mit der Zeit dürfte der Krieg doch noch eine Kalamität für den ganzen Planeten werden.

Turmhohe Freundschaft.

Während in Ostasien die Kriegsfackel glüht, vorerst freilich noch ziemlich matt, ist in Europa mit einem Male alles Friede und Freundschaft. Frankreich und England, die alten Rivalen, deren Eifersüchtelei und Bündnisverhältnis zu Rußland resp. Japan die Möglichkeiten von ernsten Schwierigkeiten auf dem Welttheater als nicht ausgeschlossen erscheinen ließ, liegen heute einander in den Armen und tun, als ob niemals ihr reiner Seelenbund getrübt worden wäre. Das Zeichen davon ist die (schon mitgeteilte) Abmachung über Nord-Afrika, welche Englands Interessen in Aegypten, Frankreichs in Marokko sichert, eine Vereinbarung, welche die eigentlichen Herren dieser beiden Länder so wenig in Betracht zieht, daß man fragen muß, weshalb denn in Ostasien ebenso nicht Rußland einfach die Mandschurei, Japan Korea nimmt, und so mit einigen Federstrichen der ganze Krieg aus der Welt geschafft wird? In Paris und London würde das eine wahre Herzensfreude erregen, und wer weiß, ob die französische und die englische Regierung nicht bald im Stillen bei ihren Verbündeten Rußland und Japan wirken werden, dem Feldzuge durch einen zum Waffenstillstand führenden Frieden ein Ende zu machen.

Das Bild, welches sich nach den neuesten diplomatischen Abmachungen für Europa ergibt, ist in der Tat ein so freundliches, daß man versucht sein könnte, zu fragen, ob des russischen Kaisers Nikolaus Abrüstungsgedanke nicht doch noch einmal wieder aufgenommen werden wird. Franzosen und Engländer Arm in Arm, Italien und Oesterreich-Ungarn über die Mittelmeer-Vereinbarungen der ersteren beiden Länder erfreut, alles, was zu nahen Umständlichkeiten auf der Balkanhalbinsel Anlaß geben könnte, aus dem Wege geräumt, Rußland mit verlockenden Werbungen von seinem alten Gegner England bedacht, Deutschland friedfertig, wie immer, in der Mitte, Herz, was willst du mehr? Wo soll da noch Krieg in Europa herkommen? Aber leider bleibt das schöne politische Wetter doch immer mehr oder weniger Aprilwetter, der heute herrschende Sonnenschein kann morgen von einem rechten Hagel- und Gewitterschauer abgelöst werden. Und über der glücklichsten Vereinbarung über einzelne Interessen von Bedeutung darf doch nicht vergessen werden, daß es noch wichtigere Interessen gibt, über welche noch keine Verständigung erfolgt ist, auch schwerlich jemals erfolgen wird. Das große Ziel Rußlands, sich aus Zentralasien einen Schienenweg zum indischen Ozean zu sichern, dieses Gespenst für die Engländer, wird durch keinen nur Tages-Angelegenheiten dienenden Vertrag aus der Welt geschafft.

Verwandte Seelen finden sich zu Wasser und zu Land! Kaum jubeln englische und französische Zeitungen in sehr überflüssiger Weise, daß man Deutschland, dem nun einmal aller britischer und gallischer Haß gewidmet ist, zu „isolieren" beginne, da sich auch Italien und Oesterreich-Ungarn Frankreich und England näherten, so stoßen die russischen Blätter, in dasselbe Horn. Wir sehen doch mal wieder, welche Strömungen und Einflüsse sich immer von neuem geltend zu machen suchen, wo der Ruf: Gegen Deutschland! überall ein Echo findet. Uns gilt die im Westen herrschende turmhohe Freundschaft nicht, denn wir sind ja in den Augen jener Leute das Karnickel, das immer den Zank vom Zaun bricht. Das Geschrei kann uns heute selbstverständlich genau so kalt lassen, wie früher, der Dreibund hält fest, und die Politik des Zaren zieht auch praktische Erwägungen theoretischen Gefühlsausbrüchen vor.

Aufrichtig freuen können wir uns über die Beseitigung verschiedener Meinungsstreitigkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in der jetzt stattgehabten Konferenz der beiderseitigen Minister des Auswärtigen in Abbazia. Wir haben weiter oben schon gesagt, der Dreibund hält fest, und er bindet dabei auch die Regierungen in Wien und Rom, aber es ist doch besser, daß gewisse schwebende Dinge, z. B. die schon lang vertagte Begegnung zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem König Viktor Emanuel von Italien, aus der Welt geschafft werden. Für diese Frage hat sich in hohem Maße immer der deutsche Kaiser interessiert, und es kann für uns kein Zweifel obwalten, daß die Minister-Konferenz von Abbazia nur eine Folge der Besprechung zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel in Neapel gewesen ist. Die natürlichen Interessen Italiens, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sind so eng mit einander verknüpft, daß kein offener oder geheimer Versuch, sie zu lösen, Erfolg haben wird. Hier liegt die Garantie für eine wirkliche stetige Freundschaft und damit für den Frieden in Europa, die sich erprobt hat und die jeder Einsichtige der schillernden Schwärmerei vorziehen wird, die sich zur Stunde in West-Europa geltend macht, deren geheime Triebfeder aber nur der gemeinsame Neid auf das emporblühende Deutschland ist.

Aus Japan.

Schon wieder liegt eine Woche größerer oder kleinerer Erfolge der japanischen Seestreitkräfte hinter uns, und schon heute kann es wohl niemandem mehr einfallen, die vollständige Herrschaft Japans zur See in Zweifel zu ziehen. Der letzte Angriff am 9. April hat den Russen zweifellos gezeigt, daß die Japaner nicht allein bei dunkler Nacht unter dem Schutze der Finsternis geräuschlos ihre Torpedos zu lancieren verstehen, sondern daß sie auch bei hellem Tage unter dem dichten Hagel der Geschosse einen offenen, ehrlichen Kampf nicht scheuen. Auch das Legen der besonders konstruierten Minen, wie Togo sich ausdrückt, fand unter dem heftigen Feuer des Feindes statt, wurde aber trotzdem erfolgreich zu Ende geführt, sodaß den Russen bald die Lust vergehen dürfte, ihre Schiffe aus dem Hafen auslaufen zu lassen. Dort haben also die Japaner absolut nichts mehr zu fürchten.

Anders liegen die Verhältnisse noch in Wladiwostok. Der Angriff am 6. d. M. ist wohl weiter nichts als eine Rekognoszierung gewesen. War es nun Klugheit oder Schwäche, daß die Russen nicht antworteten? Wenn auch die Japaner nur entdeckt haben, daß die Eisverhältnisse vorläufig alle Angriffsgedanken ausschließen müssen, so war das immerhin schon genug. Sobald die Umstände es gestatten, werden sie sicher ihren Versuch wiederholen, und dann selbstverständlich mit Unterstützung der Port Arthur-Hauptmacht. Es dürfte wohl nur eine Frage der Zeit sein, daß auch Wladiwostok von den Japanern belagert wird.

Auf welche Weise der Feldzugsplan sich dann weiter entwickelt, kann man, auch ohne Prophet zu sein, ziemlich klar voraussagen. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu sehen, daß nur zwei Wege zum Vordringen für die Japaner möglich sind, der von Port Arthur nach Norden und der von Wladiwostok nach Westen führende, das heißt die zwei den Eisenbahnlinien folgenden Wege. Sie treffen sich in Charbin im rechten Winkel. Natürlich wäre dieser Plan bei einer feindseligen Haltung Koreas nicht möglich gewesen, und man muß es wohl der direkten Einwirkung des Kaisers von Japan zuschreiben, der die hervorragende Wichtigkeit eines guten Einvernehmens mit Korea einsah, als er Marquis Ito an den Hof von Söul schickte. In der Tat deuten viele Anzeichen darauf hin, daß die frühere feindliche Gesinnung des Kaisers von Korea ins direkte Gegenteil umgeschlagen ist, hört man doch schon von der beabsichtigten Reise des koreanischen Kronprinzen nach Tokio, nachdem verschiedene koreanische Würdenträger ihm vorausgeeilt sind. Mit einem Freunde im Rücken ist dieser Plan garnicht so schwer ausführbar. Wenn man nun wirklich verschiedene Niederlagen der Japaner zu Lande annimmt, welche Macht der Welt könnte ihnen die beiden Hafenplätze Port Arthur und Wladiwostok nehmen, wenn sie sie einmal erobert hätten? Die Russen sicher nicht. Und was für einen Zweck hat dann der Besitz der Mandschurei ohne diese Häfen für Rußland? Auf einen beabsichtigten Angriff Wladiwostoks und eine Landung von Truppen daselbst deuten gewisse Vorbereitungen in einem gewissen Hafen hin. Diese Vorbereitungen sind sofort mit großen Kosten in Angriff genommen und werden innerhalb einiger Monate beendet sein.

Die den Japanern freundliche Haltung der Chinesen in den angrenzenden Distrikten, ferner die den Russen direkt feindlich gegenübertretenden Highway-Männer (Chunchusen), wie überhaupt das Band der Rassenverwandtschaft der Japaner mit den hier in Betracht kommenden Völkern, das sind Faktoren, die kein Kenner der Verhältnisse unterschätzen wird. Wenn man selbst eine vollständige Niederlage der Japaner zu Lande annimmt, die beiden Häfen werden sie solange halten können, bis Rußland eine Uebermacht zur See hier im Osten besitzt, und das wird wohl kaum jemals eintreten.

Vermischte Nachrichten.

— **Der Lenz** ist im vollen Anzuge. Seit Mitte voriger Woche hat sich der April, über dessen Launen vorher viel geklagt wurde, auf seinen besseren Teil besonnen und uns die ersten wirklich schönen Frühlingstage gebracht. Die Temperatur war bis auf etwa 20 Grad Reaumur im Schatten gestiegen. Die sommerliche Witterung bewirkte selbstverständlich ein außerordentlich rasches Fortschreiten der im übrigen noch etwas zurückgebliebenen Vegetation, so daß manche Gärten, die kurz vorher kaum zagende Knospen an Baum und Strauch zeigten, jetzt wie mit einem Schlage ihr duftiges grünes Lenzkleid angelegt haben. Die plötzliche Wärme begünstigt jedoch auch die rasche Entwicklung jeglichen Ungeziefers außerordentlich. Die großen Fliegen, die sogenannten Brummer, surren schon jetzt durch die Luft, und auch die Wespen sind aus ihren Schlupfwinkeln hervorgekommen. Da gilt es nun, mit sicherem Griffe jede Wespe zu töten, um die Plage im Hochsommer zu beschränken. Jede jetzt auftretende Wespe ist nämlich eine Königin, die zahlreiche Eier legt. Mit jeder getöteten Wespe vernichtet man jetzt immer eine Stammmutter ganzer zukünftiger Wespenkolonien und hilft auf diese Weise die Wespenplage im Hochsommer vermindern.

— **„Die Schwalben sind da!** die Schwalben sind da!" so hört man in diesen Tagen die Jugend jubeln. Und sie sind wirklich eingezogen, unsere lieben Hausfreunde, und suchen ihre alten Nestchen unter den Dächern und in den Kuhställen auf, um sie wieder vorzurichten. Doch nicht nur von der Dorfjugend werden sie freudig begrüßt, sondern auch von den Erwachsenen, und manch altes Mütterchen freut sich, wenn das Schwälbchen unter dem Dache ihres Wohnhauses sein Zelt aufschlägt, da Schwalben der Sage nach ja Glück bringen sollen.

— **Das Ende der Taler.** Mit der Einziehung der Talerstücke, welche wegen Mangels an Fünf- und Zwei-Markstücken unterbrochen worden war, wird nunmehr wieder begonnen werden, nachdem in diesem Jahre bereits große Mengen neuer Münzen ausgeprägt und seit Februar in Verkehr gebracht sind.

— **Olpe,** 16. April. (Pockenerkrankungen.) Die Hoffnung, daß die hier vorgekommenen und aus Bochum eingeschleppten

---

deshalb einigermaßen überrascht, hier plötzlich einen Geistlichen vor sich zu sehen.

„Sie entschuldigen, daß ich Sie störe, allein ich konnte mir das Vergnügen nicht versagen, Sie persönlich kennen zu lernen," sprach Leo. „Ich gehöre sicherlich zu Ihren aufrichtigsten Verehrern und sehe jeden Tag ihr braunes Mädchen mit demselben Vergnügen an.

„Mein Bild, das Hirtenmädchen!" rief Kurt erstaunt. „Wo befindet sich dasselbe? Ich habe seiner Zeit von dem Kunsthändler das Geld dafür erhalten, aber nie erfahren können, wo es geblieben ist."

„Es ist in meinem Besitze und hängt in meinem Arbeitszimmer," gab Kurt zur Antwort.

„Sie haben es gekauft?"

„Ja. Ich bin ein sehr warmer Verehrer der Kunst und habe Ihre späteren Gemälde mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt."

Kurt bat Leo, an dem Tische Platz zu nehmen und Arthur sprang auf, um dem Bruder seines Prinzipals den Stuhl neben Kurt einzuräumen.

„Ich möchte aber Ihre Gesellschaft in keiner Weise stören," sprach Leo in seiner, freundlicher Weise.

„Sie stören nicht, Herr Pfarrer," rief Breitenfeld, der Leo seit Jahren kannte. „Hansen war gerade im Begriffe, uns sein Leben zu erzählen, von dem wir eigentlich nichts wissen, vielleicht wird dies auch Sie interessiren."

„Ganz ungemein!" versicherte Leo. „Ich werde einen sehr aufmerksamen Zuhörer bilden.

„Sie werden wahrscheinlich weniger hören, als Sie erwarten," sprach Kurt. „Das Meiste, was ich erlebt habe, dürfte nur für mich selbst von Interesse sein. Wissen Sie, daß ich den Anstoß zu meinem jetzigen Berufe in Ihrem Hause erhalten habe?"

„Nein," entgegnete Leo in lebhafter Spannung.

„Mein Vater war, wie Ihnen wahrscheinlich bekannt sein wird, Buchhalter in dem Hause Ihres Vaters," fuhr Kurt fort. „Er war durch und durch Kaufmann und hielt diesen Beruf für den einzig vernünftigen. Natürlich sollte ich auch Kaufmann werden. Ich besaß sehr wenig oder richtiger nicht die geringste Neigung dazu, wagte dies jedoch meinem Vater nicht zu gestehen, da derselbe sehr streng war. Von Jugend auf hatte ich große Neigung zum Zeichnen, der Zeichenunterricht, den ich auf der Schule empfing, war sehr unvollkommen und wurde von Allen etwas durchaus Ueberflüssiges angesehen. Ich benutzte jeden Papierzettel, um darauf kleine Federzeichnungen anzubringen, und erhielt dafür manche Strafe, denn meine Lehrer faßten dies nicht als ein Zeichen der mir innewohnenden Befähigung, sondern einfach als eine Ungezogenheit auf.

„Als ich aus der Schule entlassen war, trat ich als Lehrling in das Haus Ihres Vaters ein. Eine schwere Zeit begann für mich, ich mußte den ganzen Tag über am Pulte stehen, Briefe kopiren und Fakturen schreiben. Ich suchte für mich dadurch Abwechslung in die langweilige Beschäftigung zu bringen, daß ich sowohl auf den Briefen, wie auf den Fakturen kleine Zeichnungen und Verzierungen anbrachte. So oft dies entdeckt wurde, erhielt ich strenge Verweise und von meinem Vater Strafen, allein ich war damals noch zu unverständig, um einzusehen, daß in einen kaufmännischen Brief keine Verzierungen passen.

„Durch die vielen Strafen, welche ich für meine Zeichenübungen erhalten hatte, war ich unwillkürlich zur Satire und zum Karrikiren veranlaßt, ich rächte mich dadurch im Geheimen an Denjenigen, die mich an den Ohren gezupft hatten. Ungefähr ein Jahr hatte ich in dem Geschäfte bereits zugebracht, als mir eines Tages in den Sinn kam, auf einer Faktur Ihren Bruder, der damals zwar noch sehr jung war, aber doch Ihren Vater im Geschäfte vertrat, zu zeichnen. Er hatte mich immer mit Mißachtung behandelt, weil ich allerdings versprach, ein sehr schlechter Kaufmann zu werden, er mochte Recht haben, trotzdem ärgerte es mich und meine Zeichnung seiner Person war unwillkürlich zur Karikatur geworden, obschon sofort Jeder erkennen mußte, daß ich Ihren Bruder gezeichnet hatte. Ihr Bruder bekam diese Zeichnung in die Hände und war auf das Heftigste erzürnt. Nachdem er mir durch einige sehr heftige Ohrfeigen sein Mißfallen zu erkennen gegeben hatte, ließ er mich durch den Hausdiener zum Geschäfte hinauswerfen, und damit war meine kaufmännische Laufbahn beendet."

Mein Bruder Cäsar hat mir nie von dieser Affaire mit Ihnen erzählt," warf Leo lächelnd ein, da Kurt selbst diesen seinen ersten Lebensabschnitt mit Lachen erzählt hatte und dadurch deutlich bewies, daß nicht der leiseste Unwille über die ihm wiederfahrene Mißhandlung in ihm zurückgeblieben war.

„Die Sache hatte an und für sich ja wenig Bedeutung," fuhr Kurt fort, „nur für mich wurde sie von der größten Wichtigkeit. Zu Hause wurde ich von meinem Vater noch einmal hart bestraft und von ihm für einen vollständig verdorbenen Menschen erklärt. Meine Bitte, mich Zeichner oder Maler werden zu lassen, wurde entschieden zurückgewiesen und mir die Aussicht eröffnet, in einem anderen kaufmännischen Geschäfte untergebracht zu werden. Das fürchtete ich mehr als den Tod, und um dem mir unerträglichen Geschicke zu entgehen, faßte ich während der Nacht den Entschluß, zu entfliehen und ehe der Morgen hereinbrach, führte ich denselben aus.

„Ich hatte nichts weiter mit mir genommen als meinen besten Anzug und einige Taler Geld, die ich teils zum Geschenke erhalten, teils von meinem geringen Taschengelde erspart hatte. Trotzdem erinnerte ich mich noch genau der Gedanken und Empfindungen, die mich erfüllten, als ich die Stadt verlassen hatte, und im Dämmerlichte des hereinbrechenden Morgens auf der Landstraße dahin schritt. Ich fühlte mich frei, frei wie der Vogel in der Luft, und ich hätte singen mögen wie er.

Forts. folgt.

Pockenerkrankungen lokalisiert bleiben werden, hat sich nicht erfüllt. Vorgestern ist ein neuer Pockenfall festgestellt worden und zwar bei dem Ehegatten der am Karsamstag an den Pocken verstorbenen Frau Karl Schöne. Die Aufregung in der Stadt ist darüber groß, man hört auf, die Vorsichtsmaßregeln, die behördlicher- und ärztlicherseits getroffen worden waren und noch werden, als Uebereifer zu verlachen. Viele Personen haben sich der Pockenimpfung unterzogen und gestern Mittag hat wieder ein allgemeiner unentgeltlicher Impfungstermin im Gasthof „zum Schwanen" stattgefunden. Der erkrankte S. befindet sich in seiner Wohnung in der Steinkuhle, wo er von seinen zwei Töchtern und einer Krankenschwester gepflegt wird.

T. **Bochum,** 18. April. (Pocken.) Dem ersten Schreck ist eine größere Ruhe gefolgt. Seit Samstag ist nur die Erkrankung eines Kindes von der Gneisenaustr. gemeldet. Die Krankheitsfälle haben in den letzten Tagen einen günstigen Verlauf genommen. Die Aerzte geben die Zahl der geimpften Personen auf 35 000 an, also mehr als die Hälfte aller Einwohner. Diese hohe Ziffer ist ein Beweis, welchen Schrecken die ersten Nachrichten über die Pockenerkrankungen verbreiteten. Ein in Hattingen an den Pocken erkrankter Lehrling war vorher in Bochum zu Besuch gewesen, wo er sich wahrscheinlich die Ansteckung zuzog.

— **Werne,** 16. April. Auf Zeche Werne entstand infolge frühzeitigen Losgehens eines Sprengschusses eine Schlagwetter-Explosion. Drei Arbeiter wurden schwer und 3 leicht verletzt. Infolge der Explosion brach ein Grubenbrand aus, der ohne weiteren Folgen bleiben dürfte, da die Abdämmungsarbeiten sofort in Angriff genommen wurden.

— **(Hirt und Herde überfahren.)** Der Schnellzug Hamburg-Frankfurt überfuhr bei Saarstedt einen Hirten mit seiner Schafherde. Der Schäfer und 24 Schafe wurden getötet.

— **Barchfeld,** Kr. Schmalkalden, 15. April. In Walldorf ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Dem kleinen Sohne des dortigen Mühlenbesitzers Salzmann war eine Peitsche ins Wasser gefallen. Als nun die Frau des Mühlenbesitzers die Peitsche wieder herausholen wollte, verwickelten sich hierbei die Kleider der Frau mit der Kreissäge und wurde der Körper der Frau mit furchtbarer Gewalt herumgeschleudert und dann so eingekeilt, daß das Triebwerk stehen blieb. Nach vielen Mühen gelang es ihrem Manne und einigen herbeigeeilten Leuten, sie zu befreien. Der ganze Körper war furchtbar verstümmelt; beide Beine sowie die Arme waren mehrmals gebrochen, und die Verunglückte starb kurz darauf.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 19. April. Der Oberhessische Touristenverein in Marburg hatte in Gemeinschaft mit dem Zweigverein Biedenkopf am verflossenen Sonntag eine Tour unternommen, deren Ziel unsere Stadt war. Bis Biedenkopf benutzten die Teilnehmer, ca. 30 Personen, die Bahn, von da marschierten dieselben über den Himmelborn nach Breidenbach, von wo aus der Weitermarsch nach eingenommenem Frühstück über Klein-Gladenbach nach Grube Borbach erfolgte. Nach kurzer Rast bei dem freundlichen Wirt, Herrn Steiger Gille ging es über den „armen Mann", Ahlertsberg, Wartholzkopf nach Banfe und von da zum ersehnten Ziel, dem Gasthaus zur Fasanerie, wo das Mittagsessen eingenommen wurde. Bei dem wie immer, ganz vorzüglich zubereiteten Mahle griff bald eine gehobene Stimmung Platz und nur allzu schnell verstrichen die Stunden bis zur Heimkehr, die mit dem Zug 6.40 erfolgte. Ein Teil der Touristen hatte nicht verfehlt, das liebliche Panorama zu genießen, welches sich vom „Steinchen" aus dem entzückten Auge darbietet. Hochbefriedigt von der ganzen Tour und namentlich von dem Aufenthalt in unserem Städtchen, wird dieselbe allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Erndtebrück, 19. April. Zu der auf verflossenen Donnerstagabend anberaumten ersten Uebung der hiesigen freiw. Feuerwehr hatten sich die Wehrmannschaften ziemlich vollzählig eingefunden. Herr Feuerwehrhauptmann Klotz ließ die Feuerwehr antreten und marschierte mit dieser nach dem vorläufigen Uebungsplatz bei der Schule. Herr Klotz hielt dort eine Ansprache, worin er seiner Freude über das vollzählige Erscheinen der Wehr Ausdruck gab und forderte sie auf, sich nunmehr auch der Sache mit Ernst und Eifer hinzugeben, damit das begonnene Unternehmen einer gedeihlichen Entwickelung zugeführt werden könne. Sodann wurden einige Exerzitien vorgenommen und nach Beendigung derselben die vorliegenden Ausrüstungsgegenstände besichtigt und die Auswahl derselben beschlossen. Am verflossenen Samstag war ein Vertreter der die Ausrüstungsgegenstände liefernden Firma hier, welcher dem größten Teil der Mannschaften Maß zu den Uniformen usw. genommen hat. Die Sachen werden in ungefähr 3 Wochen geliefert. Dann ist die Uniformierung der Wehr durchgeführt. Inzwischen sollen die Uebungen fortgesetzt werden, damit die Ausbildung vorwärts kommt. An die Eltern und Herrn Lehrer ergeht namens der Wehr die Bitte, den Kindern das Verweilen bei den Uebungen zu untersagen, damit keine Störungen vorkommen.

Berleburg, 15. April. In der heutigen Sektionsvorstandssitzung der westf. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurden Renten für in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben erlittenen Unfälle festgesetzt: für Landwirt Johann Georg Homrighausen (Seibels) zu Girkhausen, Holzsteller Georg Homrighausen-Girkhausen, Landwirt Johann Georg Weller zu Wunderthausen, Ww. Christine Geßner-Beddelhausen, Landwirt Heinrich Friedrich-Berghausen, Ehefrau Jacob Weyandt-Schwarzenau, Landwirt Heinrich Treude-Köpschen, Taglöhner Heinrich Wahl-Wemlighausen, Fuhrmann Johann Georg Weller-Sohl bei Wunderthausen, Fritz Stremmel-Berleburg, Knecht Heinrich Holzapfel-Sassenhausen. — Ermäßigt wurden die Renten, — da sich die Arbeits- und Erwerbsfähigkeit der Betreffenden gehoben hat, — des Holzhauers Friedrich Müller II., Feudingerhütte, Landwirts Johann Georg Riedesel-Girkhausen, Waldarbeiters Johann Georg Homrighausen-Wunderthausen, Landwirts Ludwig Walle-Laasphe, Ehefrau Christian Schnell-Berleburg, Landwirts Wilhelm Herling-Schameder, Landwirts und Schneidemüllers Ludwig Lauber-Berleburg, Landwirts Georg Hüster-Alertshausen, Wagners und Landwirts Ludwig Fuchs-Schüllar. — Da die Unfallfolgen beseitigt waren, wurden die Renten des Landwirts Heinrich Knebel-Rinthe, Landwirts und Taglöhners Christian Reichmann-Richstein, Landwirts Wilhelm Afflerbach-Erndtebrück, Landwirts Jacob Homrighausen-Garsbach, Ehefrau Georg Wahl, Marie geborene Spies, Wemlighausen eingestellt. — Die Unfallrentenanträge des Maurers Friedrich Weiß-Alertshausen, Witwe Marie Elise Schneider geb. Weber-Volkholz, Ortsdiener Wilhelm Schwarz-Elsoff. Fuhrmanns Heinrich Treude-Raumland, Ehefrau Luise Pfeil geb. Spies-Puderbach, Schneiders Ludwig Bätzel-Elsoff wurden abgewiesen, da die erlittenen Verletzungen als Unfälle in land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben (§§ 1 und 2 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900) nicht anerkannt worden sind.

//. **Berleburg,** 19. April. Der im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis inhaftierte Heinrich Reuter aus Schameder unternahm am verflossenen Sonntag-Morgen einen Fluchtversuch, wurde jedoch von dem Gefängnisaufseher in der Nähe des sog. Burgfeldes wieder festgenommen.

+ **Weidenhausen,** 16. April. Bei herrlichstem Sonnenschein feierte der in den wohlverdienten Ruhestand getretene Forstaufseher Herr C. A. Frettlöh hier, heute seinen siebenundachtzigsten Geburtstag. — Immer derselbe! — Wenn ihn auch das hohe Alter gewissermaßen bedrückt, so verliert er doch den lebensfrohen Humor nicht. „Ich freue mich" sagt er manchmal, wenn er gemütlich sein Fläschchen Bier, seinen Lieblingstrank trinkt, „daß ich nun meinen Wunsch erfüllt sehe, nämlich, wenn ich den letzten Groschen ausgegeben habe, wieder einen neuen habe." Oder auch: „Ich richte mich danach, daß meine Ausgabe die Einnahme nicht übersteigt, dabei sorge ich dafür, daß meinen Erben nicht Gelegenheit gegeben wird, um meine Hinterlassenschaft zu prozessen." Uebrigens versteht er es auch, durch kleine Geldspenden Hülfsbedürftige zu unterstützen. Möge dem alten Grünrock, der in früheren Jahren des Lebens Not und Mangel in den verschiedensten Gestalten kennen gelernt hat, bis an sein Ende ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

//. **Alertshausen,** 19. April. (Brand.) Am 16. d. Mts., abends zwischen 6 und 7 Uhr, ging ein schweres Gewitter über unserer Gemarkung nieder. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Landwirts Göbel (Försters) ein. Das Haus stand augenblicklich in Flammen und wurde der Oberbau desselben vollständig eingeäschert. Eine Kuh im Werte von 300 Mark wurde vom Blitz getötet. An Heu, Hafer, Korn rc. verbrannte ein großer Vorrat. Leider waren die Kuh und die verbrannten Sachen nicht versichert, während das Haus bei der Westf. Provinzial-Feuer-Sozietät versichert war.

Allerlei.

— **Eine gelungene Zechprellerei** wurde jüngst in einem kleinen Hamburger Wirtshause ausgeführt. Dort erschienen in Abwesenheit des Wirtes fünf vornehm gekleidete Herren und ließen sich häuslich nieder. „Kellner, wir möchten etwas essen", rief einer von ihnen. „Bedienen Sie uns gut, auf ein gutes Trinkgeld soll es nicht ankommen!" Der Kellner, der kurz vorher erst aus der Provinz nach Hamburg gekommen war, beeilte sich und brachte Vorspeisen, Fisch, Braten, Gemüse, die besten Weine usw. Nach dem Essen entspann sich zwischen den Gästen eine lebhafte Diskussion. Jeder steckte die Hand in die Tasche, denn keiner wollte dulden, daß der andere für ihn zahle. „Ich zahle alles", sagte einer der Herren sehr engergisch. — „Nein, ich zahle . . ." — „Der Worte sind genug gewechselt", sprach ein dritter; „ich bin der älteste am Tische, und es wird mir eine große Ehre sein, Sie alle bewirtet zu haben." Ein Wort gab das andere, eine Höflichkeit forderte die andere heraus, aber man schien sich nicht einigen zu können. Schließlich nahm ein großer Herr, der bis dahin noch nicht gesprochen hatte, das Wort und sagte: „Das ist alles sehr hübsch, aber wir müssen doch ein Ende machen. Ich mache einen Vorschlag, den ich für gut halte: der Zufall soll entscheiden! Wir verbinden dem Kellner mit seiner Serviette die Augen, und der, den er dann erhascht, soll bezahlen!" Man fand die Idee vortrefflich und brachte sie sofort zur Ausführung. Der Kellner mußte sich mit verbundenen Augen in einen Winkel des Gastzimmers stellen dann . . . . schlichen die fünf Gäste leise zur Tür hinaus. Einige Sekunden später erschien der Wirt. Der Kellner, der tastend und stolpernd im Zimmer umhergeirrt war, hielt ihn fest und rief lachend: „Sie zahlen alles!" — „Nanu, was ist Ihnen denn in die Krone gefahren, daß Sie hier am hellen Tage Blindekuh spielen?" schrie der Wirt. Jetzt klärte sich alles auf, und der verdutzte Kellner eilte selbst zur Polizei, um Anzeige zu erstatten. Die „findigen" Zechpreller sucht man aber noch heute.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingesessenen der Steuergemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingirten Normalsteuersatze für 1904 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt und bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 14 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1851 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt

vom Mittwoch den 20. April cr. 14 Tage

lang auf dem hiesigen Magistratsbüreau zu Jedermannes Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist Berufung zu, welche sowohl bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission als auch auf meinem Büreau zu Protokoll gegeben werden kann.

Laasphe, den 18. April 1904.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Versammlung

Sonntag den 1. Mai 1904, nachmittags 3 Uhr

im Saale der Wirtschaft Kohlstädt zu Laasphe (2½ Uhr Vorstands-Sitzung.)

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Festsetzung des Tages des diesjährigen Verbandsfestes. Wahl des Fest-Ausschusses.
3. Verteilung der Gewinne aus der VII. Gesellschaftslotterie.
4. Sonstige Verbands-Angelegenheiten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nichterschienenen an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Berleburg, den 18. April 1904.

Der Verbands-Vorsitzende:
v. Gersdorff.

Brennholzverkauf

im Revier **Feudingen.**

Donnerstag, den 21. d. M., morgens 9 Uhr

beginnend, werden vom District Hoheleye 17 a bei Herbertshausen

151 rm Buchenschaftholz II. Kl.
44 „ Buchenstammreis I. Kl.
238 „ Buchenastreis

öffentlich meistbietend versteigert.

50% Anzahlung im Termin.

Wittgenstein, den 18. April 1904.

Fürstliche Forstverwaltung.

Todesanzeige.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Heute Abend ½9 Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, die

Witwe August Bänfer

Katharine geb. **Möttendorf**

im Alter von 74 Jahren und 7 Monaten.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Rheda, Berleburg, Weidenau und **Aachen**
den 18. April 1904.

Die Beerdigung findet Freitag den 22. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr statt.

Landwirtschaftliche Geräte und Eisenwaren,

als: Spaten, Grabengabel, Schaufel, Düngergabel 3 und 4 zink. mit und ohne Stiel, hölzerne und eiserne Rechen, Garten- und Jäthäckchen, Dornkneipe, Hecken- Rosen- und Raupenscheeren, Baum-, Bügel-, Spann-, Hand- und Waldsägen, Dünger- und Rasenhacken, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Spann-, Binde-, Zug-, Halfter-, Mottel-, Kuh-, Kälber-, Ziegen- und Hundeketten, Viehmaulkörbe, Ackerleinen und Stränge, Wäscheleinen, Roll- und Heuseile, Pflugschaare, Risterbleche und Wagenschrauben, verzinkte, lackierte und emaillierte Eisenblechwaren, rohe und emaillierte Gußwaren sowie Oefen und Herde empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe **Wwe. Fr. Schmidt.**

Schwarzbrot, rein Roggenmehl, ohne Zusatz von Weizenmehl, per Stück 40 Pf., 8 Stück 3 Mk.

Graubrot, (Siegerländer Beutelbrot) à 40 Pf., 8 Stück 3 Mk.

empfiehlt

Emil Riggemann,
Bäckerei und Conditorei,
Laasphe, Schloßstraße.

Rotklee, Weißklee,
Schwedenklee,
garantiert seidefrei,
Timotheegras,
Seeländer Leinsaat
empfiehlt
Emil Därsch.
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 24. April cr., nachm. 4 Uhr
Monats-Versammlung
im Lokale des Herrn Gastwirt Wald.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Gras- u. Kleesamen
in **garantiert keimfähiger, bester Ware,** sowie
sämtliche Garten-sämereien
empfiehlt zu billigsten Preisen
Erndtebrück **Wilh. Lange.**

Erste Sorte sächsischen
Saathafer
noch vorräthig.
Hauptmühle **Eng. Münker.**

Einen jung. **Schneidergesellen** und einen **Lehrling** sucht
Carl Lück, Eisern,
Kreis Siegen.

Ia. Drahtstifte
liefert bei größerer Abnahme von 11 Pfg. per Pfd. an
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Frisch eingetroffen:
Gala-Peter Milchchocolade,
„ „ **Pralinees,**
alle Sorten **Hildebrands Chocolade** von 1 Mk. bis 2,40 Mk. das Pfund. **Deutscher Cacao, Hafer-Cacao, Sport-Caces** u. s. w.
Laasphe. **C. Schröder.**
Conditor.

Frische Landeier
per Stück 6 Pf. sowie frische egyptische **Zwiebeln** empfiehlt
Laasphe. **Werner Schäfer.**
Bahnhofstr. 14.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute verschied in Bielefeld nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Lina Lack,

geb. Sänger

im 85. Lebensjahre.

Friedrichshütte-Laasphe u. Bielefeld, 17. April 1904.

Namens der Hinterbliebenen:
C. Lack.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Fischereigesetz vom 30. Mai 1874, § 11 beim Fischfange in nicht geschlossenen Gewässern es verboten ist:

„1. Die Anwendung schädlicher oder explodierender Stoffe (giftiger Köder oder Mittel zur Betäubung und Vernichtung der Fische, Sprengpatronen oder anderer Sprengmittel u. s. w. § 21 des Gesetzes.)
2. Die Anwendung von Mitteln zur Verwundung der Fische, als: Fallen mit Schlagfedern, Gabeln, Aalharken, Speeren, Stecheisen, Stangen, Schießwaffen u. s. w.
3. Das Zusammentreiben der Fische bei Nacht vermittelst Leuchten oder Fackeln."

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, soweit dieselben nicht den Strafbestimmungen des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 (§§ 44 ff.) oder des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich unterliegen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft.

Laasphe, den 18. April 1904.

Die Ortspolizeibehörde:
Koop.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet am
Samstag den 23. April, abends 8½ Uhr
im Locale des Herrn Fritz Bosch statt.

Tagesordnung:

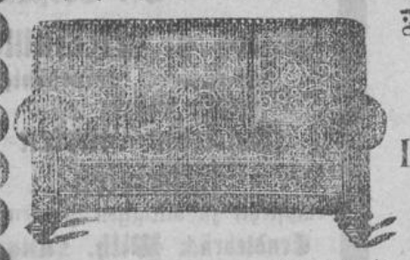
1. Rechnungslage pro 1903.
2. Wahl einer Rechnungsprüfungscommission pro 1904.
3. Erhöhung der Mitgliederbeiträge.
4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende:
Aug. Mittelmann.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in:
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vervollkommnen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette.**

Landwirthe! **Gartenbesitzer!**

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren 2c. 2c.

10 Pfd.-Säckchen zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf. ***Ernst Ellenberger.***

Alleiniger Vertreter des Kreises Wittgenstein.

Prospekte gratis. Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungsschreiben.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Sonntag den 24. April d. J., abends 8 Uhr
im Saale des Herrn L. Koch

KONZERT.

Programm.

I. Teil.

1. Rot Röselein. Lied im Volkston	von	Klump.
2. Untreue. Volkslied, arrang.	„	Silcher.
3. Grüßt mir das blonde Kind am Rhein. Lied für Baß	„	Heiser.
4. Zu Straßburg auf der langen Brück', Volkslied, arrang.	„	Hilpert.
5. a. Ständchen für Cello	„	Schubert.
b. Lied an den Abendstern aus Tannhäuser für Cello	„	Wagner.
6. a. Schaut der Jäger in das Tal. Tiroler Volkslied, arrang.	„	Pache.
b. Abschiednehmen. Oesterreich. Volkslied	„	Sendel.

— 20 Minuten Pause. —

II. Teil.

7. Waldkönig	„	Döring.
8. Nocturno für Cello	„	Wiedemann.
9. Schifferlied	„	Eckert.
10. Noch sind die Tage der Rosen. Lied für Baß	„	Baumgartner.
11. Tief ist die Mühle verschneit.	„	Podbertski.
12. Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht. Männerchor mit Klavierbegleitung	„	Abt.

Es wird gebeten, während des Konzerts nicht zu rauchen.

— Eintrittspreis à Person 0,50 Mk. —

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Tapeten

in den **neuesten Mustern 1904** sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig.

Musterkarten von verschiedenen Fabriken stehen zur gefälligen Auswahl zur Verfügung.

Tapezierarbeiten werden stets in guter und billigster Ausführung übernommen.

Laasphe **A. Jungardt.**

Frische Landeier

per Stück 6½ Pf. empfiehlt
Frau W. Hoch, Laasphe.

Heizt rheinische
Braunkohlen-Brikets



Bester, billigster, reinlichster Zimmer- und Küchenbrand. Besonders geeignet für **Bäckereien, Metzgereien 2c.**
Erhältlich in allen Kohlenhandlgn.

Tapeten.

Mein Tapetenlager bietet **größte Auswahl hochmoderner Muster** zu äußerst billig gestellten Preisen.

Musterkarten von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapezierarbeiten sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Laasphe **Hermann Jung.**

Ich bin wieder nach **Hilchenbach,** Markt 73 verzogen. Sprechstunden in Erndtebrück in meiner früheren Wohnung am Bahnhof jeden Mittwoch von 1—5 Uhr.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde.

Zur Frühjahrsdüngung

Chilisalpeter,
40% Kali,
Kainit,
Ammoniak-Superphosphat 7×9
Superphosphat, S. P. 18.
Knochenmehl,
Thomasmehl,
Peru Guano, Füllhorn-Marke,
Dungkalk in Säcken,
empfehlen
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Zur Aussaat

empfehle:

1a. Rotklee, deutschen, seidefrei garantiert,
„ Weißklee, „ „
„ Gelbklee, „ „
„ Schwedischklee, „ „
„ Luzernerklee (ewiger) „ „
Thimothegras, engl. und franz. Raygras, Grasmischungen für Futterbau und Wiesenanlagen, Seeländer Leinsamen, Saaterbsen, Saatwicken, Senftsamen, sowie sämtliche

Gartensämereien

aus der altrenommierten Samen-Züchterei und Handlung der Firma: Ernst & von Spreckelsen, Hamburg.

Laasphe ***Fr. Metz,***
Inh. Fr. Metz Wwe.

Die Lieferung von **19630** cbm **Kleinschlag** soll in 4 Loosen vergeben werden.

Verdingsheft ist für 30 Pfg. von hier zu beziehen.

Eröffnungstermin: 25. 4. 04, 11½ Uhr vorm.

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Siegen, den 16. April 1904.

Kgl. Eis.-Betr.-Inspektion.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Wiesengenossenschafts-Beiträge bis zum 23. d. Mts. wird erinnert.

Laasphe, den 18. April 1904.

Der Rendant
Schröder.

Die von Herrn Werkmeister Stahl in meinem Wohnhause, Lahnstr. 9, bisher innegehabte **Wohnung** ist wegen Wegzug des genannten Herrn vom 1. Mai d. Js. anderweit zu vermieten. Ebenso steht in meinem Nebenhause, Lahnstraße 9a, eine für eine kleine Familie gut geeignete Wohnung frei.

Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße 9.

Jugendliche
Arbeiter

finden sofort und dauernd Beschäftigung.
Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Suche noch
einige Maurer.
Laasphe. **Fr. Koch.**

Einen Lehrling

für meine Sattler- und Polsterwerkstatt sucht
Laasphe. **Carl Schröder.**

Suche auf sofort für meine Conditorei einen
Lehrling.
Biedenkopf. **Jul. Dreher.**

Klee- und Grassaat

in garantiert frischer, seidefreier und keimfähiger Qualität, sowie
sämtliche Gartensämereien
empfiehlt billigst
Erndtebrück **Aug. Oft.**

Auf
Bienenschwärme
nimmt Bestellungen entgegen
Schneider **Aug. Schuppener,**
Puderbach.

Eine
frischmelkende Ziege
zu verkaufen.
Laasphe **Josef Bettelheiser.**

Habe noch 50 Ctr.
bestes Wiesenheu
zu verkaufen.
Kanzlist L. Bomhof,
Bracht b. Laasphe.

Ein Wagen gutes **Wiesenheu** ist **Freitag den 22. April, morgens 10 Uhr** bei Wirt Blecher in Richstein preiswürdig zu verkaufen.
Chr. Reichmann, Richstein.

Neue egyptische Zwiebeln

empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Billiges Angebot:

5 Pfd. feine Apfelringe	Mk.	2.—
10 Pfd. Brutto Eimer Gelee	„	2,50
10 „ „ Marmelade	„	2,50
10 „ □ Limburger	„	2,50
100 Handkäse	„	2,30
10 Pfd. Kernseife	„	2,40

offeriert
August Burggraf,
Biedenkopf.